

Daher kommt es denn auch, daß so viele Landwirthe den Kraftzustand ihrer Güter, oder die nachhaltige Rentefähigkeit derselben, auf den allerverkehrtesten Weg, nämlich durch Baarmittel, d. i. durch Zukauf von Streu- und Futtermaterial, bezwecken wollen.

Schwellen aber nicht diese Baarverwendungen das Grundkapital und die Zinslasten zur übertriebenen Höhe an?

Folgendes wird dies deutlicher machen:

Es verzinsle nämlich ein Landgut ein Grund- und Umlaufkapital von 100,000 Rtlr. fünfprozentig; mittlerweile verwende es auf Ankauf von Körnern, Heu, Stroh, Materialien zum Fabrikbetriebe u. u. Behufs verstärkender Düng- u. Produktion beiläufig 10,000 Rtlr.; können nun aber bei verkehrtem Beharren im herkömmlichen, unpassenden Fruchtwechsel, höhere Verzinsung nicht erlangen, ist also nicht das Grundkapital, abgesehen davon, daß diese 10,000 Rtlr. als vergeudet betrachtet werden müssen, um den Ueberschuß dieser Summe vermehrt, und sind der Rente nicht jezt 500 Rtlr. jährliche Zinsen zugebördet?

Bei meiner vielfeltigen Erfahrung im praktischen Gewerbe des Landbaues, habe ich fast nie von den Ergebnissen baarer Verwendungen für den Zweck einer Kraftsteigerung des Bodens Erfolg gesehn; desfallsigerartige Anstrengungen bemittelter Deconomen nehmen jeder Zeit ein klägliches Ende. Es begründen diese Wahrnehmungen, factisch, den großen Unterschied kaufmännischer und landwirthschaftlicher Spekulation.

So wenig denkbar — dem höhern Aufschwunge entgegenstrebend — nun aber ein Fruchtwechsel für alle Güter einer Gegend ist, so wenig ist dies, meiner Ansicht nach, für ein einzelnes Landgut mit verschiedenen Bodenschichten, der Fall.

Außer der Rücksichtnahme auf die Bodenbeschaffenheit selbst, der Unterlage, der klimatischen Verhältnisse, der einzelnen unabweisbaren Erfordernisse der Wirthschaft, der wirthschaftlichen Fabriken, der Viehpocropa, bedingen den passendsten Fruchtwechsel:

- 1) der Düngungszustand,
- 2) die nähere oder entferntere Verwandtschaft der Vor- und Nachfrucht;
- 3) der vorliegende Kulturzustand, und
- 4) ganz besonders das mechanische Einwirken der Vorfrucht auf den Boden, und die hievon abhängenden günstigen Erfolge für die Nachfrucht.

Dieses letztere nothwendige Requisite eines Fruchtwechsels auf Bodenkraftschonung wird aber, wenn man allenfalls den Hackfruchtbau als Ausnahme mit darauf folgender Commerung und Kleesaat gelten läßt, fast von vielen Landwirthen ganz außer Acht gesezt.

Ob nun die Kartoffel im Fruchtwechsel gleichsam die Bahn bricht, sind es dennoch besonders die Hülsenfrüchte, die Grünsutterkräuter und Gräser, welche dem Fruchtwechsel auf mechanische Einwirkung der Pflanze zur Erde, zur kräftigsten Stütze werden.

Nähere Erläuterung in Folgendem:

Wir haben zwei gleiche Flächen, gleich gut gedüngt und vorgerichtet, bebauen die